

Vom Kasernentor zum Deutschen Bundestag

Regierungsdirektor Dr. *Christian Schnellecke*, Berlin*

Die Wache einer Bundeswehrekaserne ist sicherlich kein Ort, den man üblicherweise als entscheidend für die eigene berufliche Karriere ansehen würde. Auch ich habe beim Absolvieren meines Wehrdienstes als Panzergrenadier nicht im Ansatz daran gedacht, dass sich hier einmal ein für mich bedeutsamer Kreis schließen könnte. Damals hatte ich als Vertrauensperson der Mannschaftssoldaten¹ erste Berührungen mit dem soldatischen Disziplinarrecht und war damit betraut, für die Belange meiner Kameraden einzutreten bzw. zwischen ihnen und unseren Vorgesetzten zu vermitteln. Vor diesem Hintergrund faszinierte mich bereits damals die in Art. 45b GG verankerte Institution des Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, an den sich alle Soldaten jederzeit und ohne Einhaltung des Dienstweges wenden können. Besonders begeistert war ich von seinem Recht, die Truppe jederzeit unangekündigt besuchen zu können. So wartete ich manche Stunde am Kasernentor vergeblich in der stillen Hoffnung, es werde eine dunkle Limousine mit der damaligen Wehrbeauftragten Claire Marienfeld vorfahren...

Der Entschluss, das Studium der Rechtswissenschaften aufzunehmen, stand für mich bereits mit dem Abitur fest. Mich motivierte dazu entscheidend der immer wieder zu findende Hinweis, es stünden einem mit diesem Studium besonders viele berufliche Möglichkeiten offen. Dass dem tatsächlich so ist, stellte ich nach dem Zweiten Staatsexamen fest. So fragte ich mich bei den unterschiedlichen Bewerbungen immer wieder, ob dies auch wirklich der richtige Weg für die Zukunft sein könne. Nicht zu unterschätzen ist daher die Gelegenheit während des Referendariats, in potentielle Berufsfelder hineinzuschnuppern und herauszufinden, ob sie einem liegen könnten oder nicht. Mir brachte dies die Erkenntnis, dass meine Berufung eher dem Staatsdienst galt, obwohl ich meinen Ausbildungsschwerpunkt bis dahin auf den Bereich des Wirtschaftsrechts gelegt hatte.

Zunächst bewarb ich mich beim Auswärtigen Amt für die Diplomatenaufbahn. Der Auswärtige Dienst ist vermutlich eine der abwechslungsreichsten Tätigkeiten, die man

als Bundesbeamter ausüben kann und dort besteht in der Regel ein besonderer Bedarf an Volljuristen.² Man sollte sich jedoch sehr genau überlegen, ob einem die diplomatische Karriere auch wirklich liegt. Ich selbst hatte damals noch das Arbeitsleben an der Deutschen Botschaft in London vor Augen, wo ich eine Station des Referendariats verbracht hatte, die meine Sichtweise sicher etwas verklärte. Im Wesentlichen kommt es darauf an, ob man gerne Wurzeln schlägt und seinen bewährten Familien- und Freundeskreis um sich hat, oder ob man bereit und aufgeschlossen ist, nach drei oder vier Jahren immer wieder einen Lebensabschnitt sowie die bis dahin vertraute Umgebung hinter sich zu lassen und etwas Neues zu beginnen. Gerade diese Herausforderung habe ich erst im Nachhinein realisiert und bin insofern sogar froh, das Auswahlverfahren nicht erfolgreich absolviert zu haben.

Stattdessen wollte der Zufall, dass mich eine gute Bekannte auf die Karrieremöglichkeiten von Juristen bei der Bundeswehr aufmerksam machte.³ Trotz der guten Erinnerungen an meine Wehrdienstzeit war mir damals nicht bewusst, dass die Bundeswehr sowohl in der zivilen Wehrverwaltung als auch im Bereich der Rechtspflege zahlreiche Juristen beschäftigt. Für mich begann die berufliche Laufbahn zunächst beim damaligen Sanitätsführungskommando in Koblenz und anschließend beim Streitkräfteamt in Bonn als Rechtsberater und Wehrdisziplinaranwalt. Den militärischen Vorgesetzten von Dienststellen der Streitkräfte ab Divisionsebene (in der Regel General oder Admiral) sind Rechtsberater zur Seite gestellt, welche sie in allen wehrrechtlichen Angelegenheiten beraten. Diese Beratung wird auch in den Auslandseinsätzen der Bundeswehr benötigt, wo man sie für einen Zeitraum von mehreren Monaten im Soldatenstatus gewährleistet. Die meisten Rechtsberater üben zudem in Personalunion die Funktion eines Wehrdisziplinaranwalts aus, der wie ein Staatsanwalt für die disziplinarischen Ermittlungen zu gravierenden Dienstvergehen von Soldaten zuständig ist. Da ich bis auf die Erfahrungen als Vertrauensperson kaum Kenntnisse auf diesen Gebieten hatte, musste ich mich komplett in das Soldaten- und Wehrrecht einarbeiten, das ja auch während der Ausbildung überhaupt keine Rolle spielt. Aber genau das lernt man schließlich während des Studiums und Re-

* Der Autor ist Referent und stellvertretender Leiter des Sekretariats des Verteidigungsausschusses im Deutschen Bundestag. Sein Studium der Rechtswissenschaften absolvierte er zwischen 1996 und 2001 an der Universität Bonn, an der er im Jahr 2005 promoviert wurde. Dieser Beitrag gibt ausschließlich seine persönlichen Ansichten wieder.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

² Die Fristen und Voraussetzungen für eine Bewerbung können auf der Internetpräsenz des Auswärtigen Dienstes eingesehen werden: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/AusbildungKarriere/AAmt/HoehererDienst/Voraussetzungen_node.html.

³ Nähere Informationen finden sich unter ziv.bundeswehr-karriere.de.

ferendariats: sich in unbekannte Rechtsgebiete einzuarbeiten und dort zurechtzufinden. Außerdem war gerade in der Anfangszeit die Teilnahme an verschiedenen Einführungs- und Fortbildungslehrgängen vorgesehen, sodass ich mich in meinem Beruf schnell sicher fühlte. Nach zwei Jahren als Rechtsberater sollte ich Rechtslehrer an einer Akademie der Bundeswehr, dem Zentrum Innere Führung oder einer der Schulen der Streitkräfte werden, um Soldaten Rechtsunterricht zu erteilen.

Auch wenn es mich sehr gereizt hätte, meine eigenen juristischen Kenntnisse weiterzuvermitteln, konnte ich der Gelegenheit nicht widerstehen, zum Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages zu wechseln, wo in jener Zeit gerade eine Stelle ausgeschrieben war. Als Referent ist man dort im Wesentlichen für die Prüfung anspruchsvoller Eingaben von Soldaten zuständig, aber auch an der Erstellung des jährlichen Berichts des Wehrbeauftragten an den Deutschen Bundestag beteiligt, der stets auch auf große Resonanz in den Medien stößt. Daneben betreut man Besuchergruppen im Amt des Wehrbeauftragten und begleitet ihn bei Truppenbesuchen im In- und Ausland. Mir ermöglichte dies unter anderem äußerst interessante Reisen nach Afghanistan und zur „Gorch Fock“ nach Feuerland.

Da der Wehrbeauftragte mit seinen Mitarbeitern Teil der Bundestagsverwaltung ist, konnte ich nach knapp vier Jahren in das „Mutterhaus“ wechseln. Es war ein glücklicher Umstand, dass ich in meiner Anschlussverwendung im Personalreferat des höheren und gehobenen Dienstes für Grundsatzangelegenheiten zuständig war, weil ich dadurch mit den unterschiedlichsten Bereichen des Hauses zu tun hatte und es so überhaupt erst näher kennenlernte. Die Bundestagsverwaltung ist eine oberste Bundesbehörde, die mit derzeit rund 2.600 Mitarbeitern dem Verfassungsorgan Deutscher Bundestag bei der Erfüllung seiner umfassenden gesetzgeberischen und kontrollierenden Aufgaben inhaltlich und organisatorisch zuarbeitet. Für Juristen bieten sich in ihren vier Abteilungen zahlreiche Verwendungsmöglichkeiten unterschiedlichsten Inhalts, die man aufgrund einer regelmäßigen Rotation innerhalb des Hauses auch wahrnehmen kann. Ich selbst konnte im Sommer 2013 beispielsweise kurzfristig für vier Monate als Referent im Untersuchungsausschuss zur Euro Hawk-Drohne mitarbeiten, was eine äußerst spannende Erfahrung war und mir auch half, im September 2014 zum Sekretariat des Verteidigungsausschusses zu wechseln. Als kleine „Serviceeinheit“ ist das Sekretariat vorrangig für alles verantwortlich, was mit der Durchführung der Ausschusssitzungen zusammenhängt, aber z. B. auch für die Wahrnehmung von Besuchergruppen und für die Organisation von Reisen des Ausschussvorsitzenden oder von Ausschussdelegationen. Nicht missen möchte ich hierbei das handwerkliche Rüstzeug, das ich aus dem Jurastudium mitgenommen habe, nämlich vor allem der sichere Umgang auch mit unbekanntem Themengebieten und die Fähigkeit, exakt formulieren zu können. Und was gibt es Schöneres als Jurist unmittelbar am Gang der Gesetzgebung beteiligt zu sein?

All diese Möglichkeiten hatte ich mit dem Beginn meines Arbeitslebens bei der Bundeswehr, letztlich also mit dem

Wechsel vom Wirtschafts- zum Wehrrecht, noch gar nicht erahnt. Daher kann ich jeden nur auffordern, unerwarteten Perspektiven gegenüber stets aufgeschlossen zu bleiben. Bei mir schloss sich zwölf Jahre nach dem Wehrdienst völlig unerwartet der Kreis: Es wird mir immer ein unvergesslicher Moment bleiben, als ich den Wehrbeauftragten zum ersten Mal bei einem Treppenbesuch begleiten durfte, wir an der Kaserne vorfuhren und ich dem Soldaten an der Wache melden konnte, dass wir einen unangemeldeten Truppenbesuch durchführen...